

# Inhalt

1. Thema und Text . . . . .	9
-----------------------------	---

Die Chancen, dem Thema gerecht zu werden, werden skeptisch eingeschätzt; beschrieben werden konzeptuelle Aspekte und die Eckpunkte der integrierten biologischen Evolutionstheorie (als Rahmen der Koevolution) werden diskutiert.

2. Es geht los . . . . .	18
--------------------------	----

mit einer Beschreibung der Evolution in Hinsicht auf die Frage, wann sich wie soziale Realität zur Gesellschaft entwickelt, an welcher Stelle dabei psychische Realität entsteht und wie daraus die Psyche wird. Der lange Weg von Einzellern bis zu Primaten und Hominiden wird in Eilschritten nachvollzogen und geklärt, mit welchen sozialen und psychischen Mitteln Homo sapiens sich durchsetzen konnte.

3. Homo sapiens sapiens . . . . .	43
-----------------------------------	----

Hier geht es um die Entwicklung des Homo sapiens zum Homo sapiens sapiens und um die Frage, warum Letzterer gegen viele Konkurrenten das Rennen machte. Entscheidend ist dabei die Rolle autonomer sozialer und psychischer Realität, deren Zusammenspiel und die sich daraus ergebenden Folgen.

4. Zwischenbilanz und Ansätze einer formalen Modellierung . . .	77
---	----

Eine knappe Zusammenfassung der bis hier analysierten Entwicklung zur Autonomie sozialer und psychischer Realität sowie Ansätze zur formalen Modellierung ihrer Dialektik. Der damit verbundene Prozess der Transformation sozialer in psychische Realität und vice versa wird mikrologisch wie makrologisch skizziert.

5. Der erste Schritt: Mikrogesellschaften . . . . .	97
---	----

Für archaische Mikrogesellschaften ist typisch, dass soziale und psychische Realität extrem verschränkt, fast identisch sind; dass sie sich in dieser Form gegenseitig voraussetzen und zugleich einschränken. Das spiegelt sich in Struktur und Funktionsweise von Gesellschaft und Psyche.

6. Die makrosoziale Revolution . . . . .	122
--	-----

Makrogesellschaften sprengen quantitativ wie qualitativ die Geschlossenheit und Enge von Mikrogesellschaften. Dazu brauchen und entwickeln sie differenzierte und abstrakte, zugleich rigide soziale Strukturen. Die Psyche wird auf diesen Status Quo fixiert, weil die Gesellschaft

Differenzen nicht verträgt; die so formatierte Psyche findet in dessen Enge halt und klammert sich so an die Gesellschaft, dass sie sich nicht strukturell verändern kann.

7. Makrogesellschaften und ihre Entwicklungen . . . . . 147

Der Typus Makrogesellschaft ist allerdings entwicklungsfähig. Der Übergang von primitiven zu elaborierten (traditionell und hierarchisch strukturierten) Makrogesellschaften geht einher mit massiven Veränderungen in Sozialstruktur und analogen sozialpsychologischen Prozessen. Sie wird zugleich gebremst durch die eingebauten reproduktiven Mechanismen.

8. Der Aufbruch in Richtung Moderne . . . . . . . . . . . 160

Makrogesellschaften sind so stabil, dass selbst ihr Kollaps zur Reproduktion ihrer Logik führt. Daher bedarf es spezifischer Sprengsätze, um sie definitiv aus der Fassung zu bringen. Beschrieben werden einige Beispiele, die zeigen, wo und wie Psychodynamik eine Schrittmacherfunktion bei systemtranszendernden sozialen Entwicklungen hatte.

9. Die Moderne: Aspekte ihrer Gesellschaft . . . . . . . . . . . 186

Hier werden einige zentrale Merkmale von modernen Gesellschaften (ihre Zeit-, Raum-, Objekt-, Status- und Interferenzstruktur) beschrieben, die für die Psyche ihrer Akteure besonders bedeutsam sind.

10. Die Moderne und ihre Psyche . . . . . . . . . . . . . . . . . 200

Diskutiert werden die Konstitutions- und Reproduktionsbedingungen der Psyche unter den Vorzeichen der Moderne sowie die damit verbundenen Möglichkeiten und Probleme (des Antriebs- und Bedürfnisprofils, der intrapsychischen Balance, der Objektbeziehungen).

11. Zur modernen Dialektik sozialer und psychischer Realität . . . 221

Strukturelle Differenz und Autonomie sozialer und psychischer Realität bedeuten eine stärkere Autopoiesis auch ihres Zusammenspiels – es wird komplexer, produktiver und auf neue Weise belastet.

12. Beziehungsprobleme . 233

Daraus ergeben sich spezifische Risiken. Sie werden an einigen Beispielen (Objektbeziehungen, Politik, »epistemische Krise«) dargestellt und analysiert.

13. Dilemmata der Moderne oder: Das große Experiment . . . . . 283

Soziale wie psychische Realität haben sich auch von der unmittelbaren wechselseitigen Abhängigkeit emanzipiert, aber genau deswegen ist ihre

Beziehung kompliziert und anfällig. Es ist jedoch nicht nur die entwickelte Moderne strukturell labil (und vor allem unter Druck in Gefahr). Erst recht sind halbe Modernisierungen und Hybridesellschaften gefährdet und gefährlich. Ob das alles gut gehen kann, bleibt dahingestellt.